

Das schweizerische Bundeshaus in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maloja und Albula keinen Reiz mehr. Die Eisenbahn bringt mich rasch an den Zürichsee hinaus. Seine friedlichen Wasser werden vom Sturm durchwühlt, ein Gegenstück zu der stillen Genugtuung, die ich über acht schöne reiche Reisetage durch unser gottgesegnetes Vaterland empfinde.



Das Schweizerische Bundeshaus in Bern.

Mit der kürzlich erfolgten Fertigstellung des Gesamtbaus des Schweizerischen Bundeshauses hat die Bundeshauptstadt Bern ein Prachtgebäude erhalten, das ihr zur großen Zierde gereicht. Das alte Bundesgebäude, in dem die Schweizerischen Landesboten tagten, genügte längst nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Zu demselben war, als 1848 nach Beendigung des Sonderbundeskrieges der neue Bund gegründet und Bern zur Hauptstadt erwählt worden war, 1851 der Grundstein gelegt worden. Im Jahre 1857 wurde es vollendet und bildet heute den rechten Flügel des Gesamtbaus. Es enthält die Sitzungssäle für den National- und Ständerat sowie die Geschäftszimmer für die sieben Bundesräte. Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gelangte der Gedanke zur Reife, in der Nähe des Regierungssitzes ein großes Verwaltungsgebäude für die verschiedenen Departements zu errichten. Damals legte Prof. Hans Auer in Bern, der Erbauer des jetzt vollendeten Bundeshauses, den Plan zu dem Ausbau vor, wie er mit geringen Aenderungen jetzt auch ausgeführt ist. Entsprechend dem im florentiner Palaststil gehaltenen alten Bundesgebäude, wurde nördlich davon ein gleicher Bau aufgeführt und das ganze mit einem dominirenden, hoch-aufftrebenden Mittelbau, dem Parlamentsgebäude, gekrönt. Der Nordflügel wurde 1888 bis 1892, das Parlamentsgebäude 1898 bis 1902 aufgeführt. Im ersteren sind die Departements des Krieges, der Finanzen, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft untergebracht.

Während das ganze Bundeshaus mit seiner Hauptfront nach Südosten liegt und nach dieser Seite hin zur Wirkung seiner Großartigkeit kommt, tritt das Parlamentsgebäude als solches allein an seiner Nordwestfront, die unmittelbar an die Stadt anschließt, abgeschlossener hervor, da die Straßenverhältnisse der Stadt nur den Mittelbau allein freilassen und die Seitenflügel des übrigen Baus verdecken. Das Innere des Parlamentsgebäudes enthält die beiden Sitzungssäle für den National- und Ständerat, die Kommissionszimmer sowie die notwendigen Lokalitäten für die Präsidenten der beiden Räte, die Stenographen und Journalisten. Der Zugang erfolgt von der Stadtseite, und durch ein elegantes Vestibül

gelangt man auf breiten Treppen in das erste Stockwerk, wo sich die beiden Sitzungssäle befinden. Der größere von diesen, der Nationalratssaal, ist an der Südseite gelegen; er dient gleichzeitig auch für die Tagungen der vereinigten Bundesversammlung, d. i. wenn beide Räte zu einer Körperschaft vereinigt sind, wie dies bei besonders wichtigen Geschäften der Fall ist. Anschließend an den Nationalratssaal befindet sich gegen Süden noch ein 7 Meter breites und 40 Meter langes hallenartiges Lese- und Konversationszimmer für die Mitglieder beider Räte. Es umschließt den Nationalratssaal im Halbkreis. Ausstattung wie Lage des Baus sind derart, daß es nicht leicht von einem andern Parlament der Welt wird übertroffen werden.

Arbeit und Erholung.

Von Hamilton Boyd.

Niemand liebt die Arbeit. Ich selbst würde nicht arbeiten, wenn ich nicht müßte.

Wenn ich sage, daß Niemand die Arbeit liebt, so verstehe ich darunter den Naturmenschen, dessen Geschmack sich noch im Stadium ungekünstelter Ursprünglichkeit befindet.

Vermittelt langer Angewöhnung, sowie verschiedener anderer Umstände, kommen allerdings einige Menschen dazu, eine wirkliche Begier, einen krankhaften Hunger nach Arbeit zu empfinden ähnlich dem Gelüste bleichsüchtiger Mädchen nach Kalk oder Eisig. Oder falls sich mein Leser am Wort „krankhaft“ stößt und darauf besteht, daß die Liebe zu frischer, tüchtiger Arbeit ein gesunder, und nicht ein krankhafter Geschmack sei, so will ich an Stelle dieses Ausdruckes den weniger starken setzen und sagen, daß die Liebe zur Arbeit ein anezogener Geschmack ist, wie unsere Vorliebe für bitteres Bier.

Es gewährt, ich gebe es zu, ein gewisses Vergnügen zu denken, daß man verzweifelt streng arbeitet und sich tüchtig abstrapazirt. Aber es ist ein unnatürliches Vergnügen, das der gesunde, unverkünstelte Naturmensch nicht kennt.

Will man die natürlichen Gefühle der Menschheit in Bezug auf die Arbeit kennen lernen, so braucht man nur zu hören, wie die Kinder hierüber denken. Sind nicht die Aufgaben stets eine unangenehme Notwendigkeit, auch für den besten Jungen? Wie widerwillig bin ich an die meinen gegangen. Jedermann hegt von Natur einen Widerwillen gegen die Arbeit und liebt das Entgegengesetzte, die Erholung, das Spiel. Und